4173 16.02.1930 So

A:

T: Die Leipziger Mustermesse

Abreißkalender

„Von Nizza, hat mein Mann gesagt, fahren wir direkt nach Leipzig zur Mustermesse," sagte die junge Frau, und ihre Augen glänzten. Ob in Erwartung von Nizza oder von Leipzig, war nicht so ohne weiters zu unterscheiden. Vielleicht glänzen sie auch schon so.

„Versprechen Sie sich viel von Leipzig?" frug eine Bekannte.

„Ich gehe immer gerne hin. Leipzig ist nicht nur eine Messe der Muster, sondern auch ein Muster von Messe. Ich habe die Mailänder, die Brüsseler und andere Mustermessen gesehen, aber die Leipziger ist mir die liebste."

„Warum?"

„Warum? Ei, weil — ich weiß eigentlich nicht, wie ich es sagen soll ...."

„Lassen Sie," erlaubte ich mir eine Bemerkung. „Damen brauchen nicht zu sagen, warum. Wir vertrauen Ihrem Instinkt."

„Doch, ich möchte sagen, was mir an der Leipziger Mustermesse gefällt. Aus Instinkt, wenn Sie wollen. Es ist von vornherein der Eindruck, daß das alles seit langen Jahren aus starken Anfängen, aus Notwendigkeiten herauswächst. Das Organische, verstehen Sie, das Eingelaufene, das nicht das Ausgeleierte, das Normale, das nicht das langweilig Selbstverständliche ist ... if you get what I mean."

Es war schon ziemlich spät, als dies Gespräch stattfand. Es setzte sich in meinem Unterbewußtsein die Nacht durch fort. Leipzig ist ja an und für sich eine Vokabel, von der vielfältiges Echo kommt, in Ernst und Scherz, in Kunst und Literatur, Geschichte und Wirtschaft.

Und dann: Wir wissen hier, was in Deutschland die Wirtschaft für verzweifelte Anstrengungen macht, um aus den Nachkriegstrümmern neues Leben zu zeigen. Wer sich erheben will, muß sich straffer spannen, als wer sich eines sicheren Sitzes erfreut.

Unsere Wirtschaft ist noch auf wenigstens ein halbes Jahrhundert nach Westen verankert. Aber der Westen wäre übel beraten, wenn er wirtschaftliche Inzucht triebe. Als ein Teil dieses wirtschaftlichen Konzerns haben wir, so gut wie unsere Zollvereinsgenossen, das größte Interesse daran, die Osmose zwischen uns und dem nächsten Osten lebendig zu erhalten.

Und wenn es wahr ist, daß keine europäische Wirtschaft sich national abschließen kann, so ist es für uns Luxemburger lebenswichtig, daß wir uns der Rolle bewußt werden, die uns in unserer Stellung, unserer geographischen, nationalen oder vielmehr internationalen, nach beiden Fronten zur Vermittlung geeigneten Stellung zufallen kann.

Leipzig ist eine der Gelegenheiten, die wir nicht verpassen sollten. Wer nach Leipzig zur Mustermesse geht, wird dort zahlreichen Vertretern belgischer und französischer Firmen begegnen. Sie gehen nicht hin, um etwa das Völkerschlachtdenkmal, oder das alte und das neue Rathaus zu sehen, sondern weil sie genau wissen, aus Erfahrung wissen, daß die Leipziger Messe ein Brennpunkt der Weltwirtschaft geworden ist, indem es allen Völkern der Erde freisteht, ihre Produkte auf der Leipziger Messe der Welt zum Verkauf anzubieten. Schon jetzt ist festgestellt, daß der zehnte Teil der Aussteller und der fünfte Teil der Einkäufer ihren Sitz außerhalb Deutschlands haben. Die luxemburger Wirtschaftskreise, auch wenn sie weder als Aussteller noch als Einkäufer in Betracht kommen, sind es sich schuldig, aus eigener Anschauung die Tätigkeit eines Organs kennen zu lernen, das jedes Jahr eine Zeitlang als Herz der Weltwirtschaft funktioniert. Bei aller geschäftlichen Verbundenheit mit unserm Zollverbündeten darf der Einzelne unter uns eine Führerschaft, zu der er berufen ist, nicht aus der Hand geben. Er soll darauf aus sein, selbst die Witterung zu nehmen, die er braucht, um die Fährte nicht zu verlieren. Den Einsichtigen braucht das niemand zu predigen, sie werden von selbst am 2. März bei der Eröffnung der Mustermesse in Leipzig dabei sein und ihre Lehren aus dem Gesehenen ziehen.

Dimanche 16.2.1930